

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 13

**Artikel:** An Ahlwardt

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431076>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

→ → → Pax vobiscum. ← ← ←

Als einst sie den Napoleon  
Nach Helena verbannen,  
Ja, vorher wahrlich lange schon  
Die Weisen wohl erkannten:  
Es sei zu all und jeder Zeit  
Ein Unsin der Völkerstreit.  
Ein Jeder habe seinen Kohl,  
Leb'friedesam, so ist's ihm wohl,  
Ein Haderlump, wer Hader sucht,  
Er sei von allem Volk verflucht.  
Und dennoch währt's nie lange Zeit,  
Ist wiederum ein Streit bereit.  
Die Lieutenants, die wollen hoch  
Und immer höher steigen;  
Die Diplomaten wollen doch

Des Wikes Allmacht zeigen;  
Bald ist zu klein ein großes Land  
Und muß sich noch erweitern;  
Bald kommt ein Herr, von Gott gesandt,  
Die Zukunft zu erheitern;  
Bald ist elektrisch voll die Lust,  
Man sehnt sich half nach Pulverduft.  
Drun müssen nun Jahr aus, Jahr ein,  
Die Völker in Kasernen sein,  
Drun muß um schwerer Steuerbaken  
Der Bürger in den Haaren krahen.

Von aber heißt's: Halleluja,  
Es ist ein Friedensengel da.  
Auf einem Streithengst kommt er nicht

Taß hören vom Ritter mit Sadel und Scheer  
Die neueste, die allerunglaubliche Mähr'.

Mit martialischem Gesicht,  
Auf einem Gaisbock reitet er,  
Schaut Schneiderfreundlich um sich her.  
Das ist ein köstlich Symbolum,  
Erkenn' es ja, mein Publikum.  
Der Gaisbock war seit jederzeit  
Der Teufelshexenbrut geweiht.  
Drun, liebe Leute, kommt und singt  
Dem Schneider, der den Teufel zwingt,  
Schaff' Preußen und Franzosen  
Ersehnte Friedenshosen,  
Für Russen und Engländer  
Pacifiche Gewänder.  
O Schneider, edler Schneider, du,  
Du gibst Europa seine Ruh!

Dem Verdienst die Krone.

Nachdem neulich die französische Akademie beschlossen hat, daß der Preis Monthyon (der sogenannte „Tugendpreis“) auch an Auswärtige und sogar an ganze Gesellschaften, die sich durch Noblesse und Edelmuth ausgezeichnet haben, ertheilt werden kann, konnte hier zu Land kaum ein Zweitel darüber walten, daß die Jurabahngesellschaft diesen Preis, bestehend in Belobigung nebst 10,000 Franken baar, erobern werde. Und so geschah es. Die Fränklein kamen, begleitet von der kalligraphischen Devise: „Noblesse oblige“. Wer aber nicht weniger nobel sein wollte, als die französische Akademie, war die Jurabahngesellschaft. Darum veranstaltete sie zur Feier dieses Ereignisses ein großes Festessen — denn ihre Mittel erlauben ihr das jetzt um so eher, als sie durch den bekannten Entscheid des Bundesgerichts um ein halbes Millionen schwerer geworden ist — an welchem Festessen unanimiter und feierlich beschlossen ward, an die angeregte Nationalsubskription zu Gunsten der Oster „des Zufalls“ volle zwanzig Franken — sage zwanzig Franken — am besagten Tugendpreise beizusteuern. Des Ferneren ward (da eine Grobmuth selten allein kommt) beschlossen, einen Preis von ditto zwanzig Franken auszuschreiben für die beste Ode auf „den Zufall im allgemeinen“ und den „Brückenzugfall resp. Zusammensatz im besonderen.“ Derjenigen Ode, welche nach einer bekannten Volksmelodie gelungen werden kann, wie etwa: Schier dreißig Jahre bist du alt — hast manchen Sturm erlebt — bist endlich zusammengefallen — doch von uns Direktoren allen — hat Keiner nur im mindesten gebebt — u. s. w., wird der Vorzug gegeben, da eine solche Ode eventuell ein echt luraßisches Volkslied zu werden bestimmt ist.

Wohlan, ihr berebneten Sänger aus Helvetiens Gauen, nehmt eure schönsten Melodien aus tiefster Brust hervor, ein schönerer Zufall bietet sich euch kaum wieder!

Die böse Suppe.

Um die Panamamillionensuppe herum  
Sof einst ein siemliches Publikum  
Von Deputirten und Ministern  
Und waren nach der Tunte lästern;  
Aßen auch viele Löffel voll,  
Bis daß das Bäcklein ihnen schwoll;  
Ist Vielem aber nicht gut bekommen,  
Wurden vom Gericht am Kragen genommen,  
Nur die nicht, so nach dem Essen sich kein  
Das Maul gespiült und die Kleider rein  
(Und die Henden) vor Suppenslecken gehalten,  
Die entwischen den „höheren“ Gewalten.  
Die andern — es ist die Minderheit —  
Sizzen hinter Schloß und Riegel heut,  
Um die bittere Wahrheit des Spruches zu fühlen:  
„Wer Suppe ißt, der darf nicht triefen.“

Ehrsam: „Ich möchte nur wissen, warum der Ständerath die Abstimmung über das Parlamentsgebäude verhindert hat?“

Ehrlich: „Ja, weißt du, die Mehrheit im Nationalrath hat ihn etwas verblüfft; jetzt will er die Sache nochmals gehörig erdauern, damit er dann auch eine solche fertig bringt.“

Ehrsam: „Na, wenn er das thut, dann Respekt vor ihm; dann ist er wirklich besser als sein Ruf.“

Stanislaus an Ladislaus.

Läper Bruoter!

Höchst auch in den verschiedensten Zeitungsplättern geläsen,  
Wie unerschämlich di Bärner gägenbi Freiburger gewäsen?  
Sie haben ihnen gezeichnet im feindschen frangé-fédéral:  
„Votre loderie est ön illeschitne schgandal;  
Si Richard surmarche encor notre fronthière pour prendre des  
loderie-fogles,  
Notre police va le fouthre sur la britschée de l'institut des aveugles;  
Nous nö voulongs pas cette b'jiserie sur notre territoire,  
Vous bouvez avoir chéz vous la bigotte lotterie-foire.  
Die Bärner sind aber nicht so phischt, um den Richard abzufassen,  
Diese guhden Muhen haben schon Manchen fahren lassen.  
Wanzi meinen, sie haben ihn schon bei dem Haare,  
So duht er ihnen nötig evadere, effugere, erumpere et picem dare.  
Di Nürenberner hänken Rainen bevorst ihn haben,  
Der Director Richard würdt nichd über ihre Grendse traben.  
Was dem Emen rächt ic, ist dem Andtern billig, sagt der Apôtre,  
Gö qui est droit à l'ong est bon marsché à l'ottre.  
Wenn di Bärner ihr Müntcher auch mit Lotteriebagen füßen,  
Söllensi die Freiburger in Ruh lassen und in Schiegel bliften.  
Und wenn di Luzzerner di Zeittenthirme wollen rennoffieren  
Per lotteriam in excelsis, würdt die Bärner nichd scheinen.  
Sie sollden enter dankbahr seyn und nichd tergesessen,  
Daßt dört eimahl guhd katholische Suppe gegessen.  
Und wenn die katholischen Scholismatter eine Kölche bauen mit Lotteriebosen,  
So können ihnen di reffermierten Bärner den Hobel, rabot, aufzblösen.  
Si du faciunt idem, non est idem, söttig sagen  
Die Muhen, die wägen dem, was si sälber thun, Andere verklagen.  
Wenn di Freiburger ad majorem dei gloriam ein bißeli lottern,  
Wird das noch nicht das ganze Christenthum ferhottentottern.  
Und es geräuchd dem Mossjö Python entz zur Ehre alz zur Sünde,  
Dakmen in Frybourg eine medicinam extracatholiceam gründen;  
Besonders wennzt mit katholischen Töldern und katholischen Mitteln  
Die katholischen Kranhainen führeren in katholischen Spitteln;  
Wennzi bei katholischen Geburthen mit katholischen Zangen  
Katholische pueros und katholische puellas herföhrenlangen;  
Wennzi katholische Löcher und katholische Krätz und Beulen  
Mit katholischen Messern und katholischen Hegeln aufschneiden und heilen;  
Wennzi katholische Kächenjämmer mit katholischen Herringen fertereiben,  
Wennzi katholische Salben auf katholischess Rehzebtapeir schreiben,  
Wennzi katholische Lägermittel und katholisch-conzervative  
Zugpflichter ferordnen und katholische Vomitive.  
Die Proteschanten hingegen gehören mit ihren reffermierten Geburten  
Und evangelischen Bazillen und methodistischen Hühneraugen nach Murten,  
Wo ihnen meinetwagen reffermierte Döktir aus einer reffermierten Apithel  
Oleum ripini ferfchreiben sollen otter assam foetidam, Teihfelsdräck,

womit ich ferpleibe dehn tibi semper ser

Stanislaus.

An Ahlwardt.

Ein Hagel war's von giftigen Geishoffen,  
Der da im Reichstag sich auf Dich ergossen —  
Doch Du bliebst heil, ein Siegfried, ja, ein ganzer!  
Sag', Freundchen, trägst Du schon den — Dow-e-Panzer?